

Thomas Lang

WARTEN AUF GOLDBERG

Minkins sechstes Hopfenabenteuer

Oertel+Spörer

Die Hauptpersonen:

Minkin: Privatermittler aus Stuttgart, Feuerbach, semi-erfolgreich, überlässt die Ermittlungen gern dem Zufall, hohe Affinität zu flüssigen Produkten auf Hopfen- und Malzbasis.

Goldberg: Agent, Auftraggeber, Mittler, hat eine nervöse Präsenz, erinnert an Danny DeVito, Spiritus Rector, weiß, wo es langgeht, hat ein Geheimnis und kommt diesmal abhanden.

Cop Schneider: Goldbergs Mann fürs Grobe, ein Cop, der sich nebenbei was dazuverdient, um seinen aufwendigen Lebensstil zu finanzieren. Kann eine echte Hilfe sein. Kann. Muss nicht.

Sissi: Wirt der Botnanger *Waldklaus*, eine Legende, die Klaus ist Minkins Büro, die Tür zur Welt. Und wieder zurück.

Der Saarländer: Minkins Sparringspartner, analysiert mit ihm hin und wieder die Fälle bei einem Corea. Spricht fließend Saarländer Platt.

Wim: Der Holländer, Naturwissenschaftler, der klügste Kerl in Minkins Kosmos. Bastelt: Alles, was blitzt und kracht.

Die Bachmann: Anhängsel gegen Minkins Willen, alte Studienfreundin mit starkem Heilbronner Dialekt, nennt ihn »Mingibaby« – geht gar nicht! Ist nach wie vor ordentlich angepisst von Minkin. Völlig zu Unrecht. Er hat sie nicht mit Désirée, der Killesberg-Amazone, betrogen. Kann ihr das mal bitte jemand sagen!

In diesem Roman kommen dazu:

Truman, Kinky und Rose: Wissenschaftler in weißen Schutzanzügen. Sollen die Hopfenplage in Tettngang stoppen. Viel Spaß dabei! Rose entwickelt dazu noch so was wie Gefühle für Minkin. Ganz falscher Ansatz, Mädchen!

Der russische Geheimdienst: Der Gegenspieler. Antagonist. Besteht aus: Colonel Ievgueni Salmolenko. Vize der Abteilung Spionageabwehr. Major Ilyushin, Niederlassungsleiter in Deutschland. Diverse Agenten. Vladi, Sergej und die Spinne. Böse, böse, böse. Der Iwan halt.

Ein Bundeslandwirtschaftsminister mit schwäbisch-türkischen Wurzeln: Den Vogel denkst du dir nicht aus.

Die Region Oberschwaben/Bodensee: Das Cornwall des Südens. Rosamunde Pilcher würde sich die Hand abhacken lassen, wenn ihre Romane dort spielen dürften.

Der Hopfen: Es gibt so viele unnütze Pflanzen auf der Erde. Brokkoli, Chinakohl, Quinoa ... Und es gibt Hopfen!

Die Biere der Region: Sind das, was herauskommt, wenn Gott einen guten Tag hat und ihm keiner aus der Abteilung Entwicklung und Marketing reinquatscht.

Samuel Beckett: Irischer Schriftsteller. Nobelpreisträger. Gestorben 1989 in Paris. Arbeitete unter anderem in Stuttgart. In den 70er-Jahren. Produzierte Fernsehspiele, Hörspiele für den Süddeutschen Rundfunk. Mochte das Niemandsland dort. Geistige Verwandtschaft mit Minkin, wenngleich Herkunft ungeklärt.

*Solange es Hopfen gibt,
gibt es Hoffnung!
As long as there are hops,
there is hope!*

Das schönste Zitat, das Winston Churchill nie gesagt hat.

PROLOG

Ein grauer Schleier aus Nebel lag über dem See. Der Mond schien matt durch die dichten Wolken, als das leise Brummen des Kleinflugzeugs die Stille der Nacht durchbrach. Die Propeller drehten sich unermüdlich, während das Flugzeug langsam über den dunklen Wassern dahinglitt. Im Cockpit saßen zwei Männer, deren Gesichter von harten Schatten gezeichnet waren.

»Ist das hier die richtige Stelle?«, fragte der Co-Pilot, ein breitschultriger Mann mit kahl geschorenem Kopf und tätowierten Händen. Seine Stimme klang tief und rau. Der schwere russische Akzent war unverkennbar.

Der Pilot, ein schlanker Mann mit eisblauen Augen, hielt das Steuer des Flugzeugs fest umklammert. Er beugte sich vor und warf einen Blick auf die Instrumententafel. »Ja, da vorne ist der tiefste Punkt. Hier wird ihn keiner finden.« Seine Stimme war kalt.

Die Maschine flog noch einige Minuten, bis sie die Mitte des Sees erreicht hatte. Die Dunkelheit unter dem Flugzeug war undurchdringlich, das Wasser glich einem endlosen, schwarzen Abgrund. Der Pilot drosselte die Geschwindigkeit und gab ein kurzes Nicken. »Jetzt!«

Der Co-Pilot stand auf und machte sich auf den Weg in den hinteren Teil des Flugzeuges. Die Maschine wackelte leicht in der Luft, als er die schwere Metalltür öffnete. Vor ihm lag ein großer, schwarzer Plastiksack auf dem Boden, grob verschnürt. Ein leicht stechender Geruch drang in seine Nase, doch er verzog keine Miene.

Mit einer mühsamen Bewegung zog er den Sack zum Rand der offenen Tür. Die kalte Luft strömte herein und ließ ihn frösteln, er ignorierte das Zittern seiner Hände. Er atmete durch und zählte »eins, zwei, drei!« Dann gab er dem verschürten Bündel einen heftigen Stoß.

Mit einem harten Aufprall landete der Sack nach wenigen Augenblicken auf der Wasseroberfläche. Das Gewicht der Steine, die sich darin befanden, zog ihn sofort nach unten. Das Wasser schloss sich schnell und lautlos über dem Toten. Der Co-Pilot schloss die Tür mit einem Ruck und drehte sich zu seinem Partner um. »Es ist erledigt«, meldete er, seine Stimme klang ruhig. »Niemand wird ihn je finden.«

Der Pilot nickte zustimmend.

»Es dämmt bereits. Lass uns von hier verschwinden!«

Das Flugzeug drehte ab. Das Brummen wurde allmählich leiser, bis es schließlich in der Ferne verschwand. Der Nebel verdichtete sich und die Oberfläche des Sees blieb ruhig und undurchdringlich, als ob nichts geschehen wäre. Unter der stillen Wasseroberfläche verbarg sich ein weiteres Geheimnis. Das leichte Rauschen der Wellen übertönte das dumpfe Echo eines Verbrechens, das im Schatten der Nacht begangen worden war. Der See kannte viele Geheimnisse. Dieses hier war anders. Dieses Geheimnis würde die Ruhe der Menschen an seinen Ufern erschüttern. Tief unten, in der kalten Umarmung des Wassers, begann die Wahrheit zu brodeln und suchte einen Weg, um an die Oberfläche zu gelangen.

ALLES AUF ANFANG

*Führe ich gen Himmel, so bist du da;
bettete ich mich bei den Toten,
siehe, so bist du auch da.*

Psalm 139, 8

Minkins Mobiltelefon klingelte. Gab wenig Menschen, die Minkin anriefen auf seinem Siemens ME45. Minkin erkannte den Namen und nahm widerwillig ab. Fragte trotzdem: »Wer stört?«

»Ich bin's, Goldberg. Das weißt du genau. Mein Name erscheint auf dem Display. Stell dich nicht dümmer, als du bist.«

War kurz nach elf Uhr in der Frühe. Wenn Goldberg Minkin mitten in der Nacht anrief, dann musste es dringend sein. Das war der Grund, warum Minkin überhaupt ranging.

»Was gibt es?«

»Schläfst du noch?«, baffte ihn Goldberg an.

»Jetzt nicht mehr. Danke auch dafür, Goldberg.«

Goldberg war schon wieder auf hundertachtzig. »Wann um alles in der Welt kriegst du dein Leben endlich in den Griff, Minkin?«

Was für eine seltsame Frage. Sein Leben in den Griff kriegen? Das war das Letzte, was Minkin mit seinem Leben vorhatte. Der Griff war bekanntlich der kleine Bruder des Zwangs.

»Warum schon wieder so gut gelaunt, Goldberg?«

Sollte Ironie sein. Goldberg ging kommentarlos darüber hinweg.

Goldberg war seit Jahren Minkins Partner in widerstre-
bender, unbehaglicher Allianz. Versorgte ihn mit Aufträgen
im privaten Ermittlergewerbe. Waren Jobs, die kein anderer
haben wollte. Das Gute daran? Ging immer um Bier. Bei sei-
nem letzten Job musste Minkin in Bamberg eine weinende
Madonna aus den Fängen eines Immobilieninvestors ret-
ten. Die Madonna war kein gewöhnliches Mädchen. Weinte
auch keine gewöhnlichen Tränen. Sie weinte Bier. Keine
Fernsehbierröhrle, kein Beck's Gold. Sondern ein Rotbier.
Mit ordentlich Bumms drin. Minkin hatte es geschafft, die
Lady in Sicherheit zu bringen. Ansonsten war es eine Tragö-
die. Ein junger Bursche versenkte sein Leben in der Regnitz.
Gab eine ganze Latte an Menschen, die Minkin die Schuld
dafür gaben. Allen voran die Mutter des Jungen und des-
sen Freundin. Um nur mal die beiden wichtigsten Vertreter
aus der Liga zu nennen. Und sie lagen vermutlich nicht mal
komplett daneben mit ihren Vorwürfen.

Minkin hatte nach der Geschichte in Bamberg ernst-
hafte Schwierigkeiten, wieder Tritt zu fassen. Pendelte im
Wesentlichen zwischen seiner Zwei-Raum-Wohnung am
Feuerbacher Wilhelm-Geiger-Platz und der Botnanger
Waldklause. Sein Leben glich einem einzigen Song von The
Cure. Einem traurigen. Haha! Er schlief miserabel, fand
häufig erst in den frühen Morgenstunden ein paar Stun-
den Ruhe. Und selbst das, was Minkin als Ruhe bezeich-
nete, glich eher einer Flucht, einer Hatz. Vor dem Gesicht
des toten Jungen. *Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete
ich mich bei den Toten, siehe, so bist du auch da.* Nahm den
Mund ganz schön voll, der Psalmschreiber. Gott war weit
weg im Moment, er gönnte sich eine Auszeit. Der tote Junge
hingegen, der war präsent. *Pictures Of You*. Überall.

Minkin wachte meist kurz vor Mittag auf. In Schweiß gebadet. Müder als zuvor. Er erwog ernsthaft, Hilfe in Anspruch zu nehmen. Professionelle Hilfe. So in der Art, wo man mit einem Profi quatschte, Pillen bekam, um irgendwann wieder in die Spur zu kommen. Minkin rief bei einer Psychologin an. Voller guter Absichten. Hatte die Nummer von Cop Schneider erhalten. Der war immerhin eine ausgezeichnete Referenz. Ein Wahnsinniger wie aus dem Lehrbuch. In der Praxis der Psychotante war gerade Mittagspause, als Minkin dort anrief. So ein Pech aber auch. *Haste Scheiße am Fuß, haste Scheiße am Fuß*. Geschichten, die ohne Andy Brehmes philosophische Einwürfe davorkamen, waren es selten wert, gelesen zu werden. Damit wäre das schon mal erledigt. Jedenfalls ließ Minkin es nach dem erfolglosen Anruf bei der Psychotante bleiben. Er war aus diesem Grund nicht komplett unfroh darüber, dass Goldberg für ihn eine Aufgabe hatte.

»Du darfst runter an den Bodensee.«

Bodensee. Ernsthaft! Von Gewässern hatte Minkin genug. *Wasser bietet der Schönheit ihr Double*. Joseph Brodsky, von dem dieses Zitat stammte, mochte ein großer Literat gewesen sein. Aber mit seiner Meinung über Wasser lag er ziemlich daneben. Wasser war eine einzige existenzielle Bedrohung. Egal, ob es zu viel davon gab oder zu wenig.

»Was soll ich dort? Einen Surfkurs belegen? Urlaub machen?«, fragte Minkin mit reichlich Selbstironie. Sein letztes Abenteuer hatte mit einem Surfkurs auf dem Stuttgarter Max-Eyth-See begonnen, bei dem er fast ertrunken wäre. Wenn das mal keine Leistung war in der Pfütze!

Minkin war kein sonderlich guter Urlauber. Gab sicher eine Menge Menschen, die die Region da unten für eine der schönsten Gegenden in der Republik hielten. Das sagte man aber vermutlich von einer Menge Ecken der Republik. Na

ja, vielleicht nicht gerade von Wanne-Eickel. Oder Castrop-Rauxel. Aber hey, man mag über diese Orte denken, was man will. Die Menschen dort waren schwer in Ordnung, trugen das Herz am rechten Fleck. So ziemlich die meisten von ihnen jedenfalls.

»Urlaub?«, nahm Goldberg Minkins Frage auf. Fragte mit reichlich Spott im Tonfall: »Von was solltest du Urlaub machen, Minkin?«

War mehr eine rhetorische Frage, die Goldberg da in den Raum warf, schon klar.

Goldberg fuhr fort: »Du musst nach Tettngang.«

»Tettngang«, wiederholte Minkin. Der Name war Musik in den Ohren eines jeden Bierliebhabers. Und zwar die Art von Musik, wie sie Shane MacGowan machte. Der verstorbene Sänger der Pogues. Nicht die Art Musik von Taylor Swift. Nichts zu sagen gegen die Frau. War okay. Gab die richtigen Statements ab. Und die ganzen Swifties würden jedenfalls keinen Dritten Weltkrieg anzetteln, soviel war klar. »Tettngang?«, zeigte sich Minkin interessiert. Tettngang war für ziemlich genau eine Sache bekannt. Für seinen Hopfen. Die Felder dort drum herum waren die Heimat des Aromahopfens. »Was soll ich da?«

»Die Hopfenbauern sind unruhig«, antwortete Goldberg.

Beunruhigte Bauern waren neuerdings im Trend. Tauchten überall auf. Vom Brandenburger Tor bis nach Biberach.

»Was genau macht die Farmer in Tettngang nervös?« Farmer, klang großspurig. Nach Wildwest. Keine Ahnung, wo Minkin das aufgeschnappt hatte.

»Die Hopfenpflanzen. Sie sind krank.«

Minkin musste kurz darüber nachdenken. Hatte er richtig gehört? Krankes Grün? »Okay, Goldberg, Hopfenpflanzen, nichts gegen zu sagen, zweifelsohne eines der wichtigsten Lebewesen auf der Welt. Aber bin ich Gärtner Pötschke?«

Was soll ich da? Mein grüner Daumen ist nicht sonderlich ausgeprägt. Ackerbau ist nicht mein größtes Talent.«

»Gibt es das überhaupt?«, fragte Goldberg spöttisch nach.
»Das Talent. Mal abgesehen von deinem Talent, ein notorischer Trunkenbold zu sein. Musst du eigentlich den ganzen Tag Bier trinken?«

»Muss ich nicht, Goldberg, ich mach das freiwillig.« Nun, dachte Minkin, irgendetwas konnte jeder. Immerhin das mit dem Saufen konnte man ihm nicht streitig machen.

»Mach dir keine Sorgen, Minkin. Du brauchst für die Sache kein Talent, du sollst dir die Angelegenheit nur anschauen. Ein Bild davon machen. Mehr nicht. Eine reine Aufklärungsmission.«

»Holla die Waldfee!« Diese alberne Redewendung wollte Minkin immer schon mal aktiv benutzen. Hier war sie halbwegs legal verbraten. Eine Aufklärungsmission! Wo hatte Goldberg diesen militärischen Terminus hergezaubert? Klang bedeutend. Klang nach den Navy SEALs. Nach einer Spezialoperation. Einen Drogenbaron im südamerikanischen Dschungel ausfindig machen. Einen Warlord in Afghanistan finden. Aber hier ging es um welkende Hopfenpflanzen in Oberschwaben. Ging's noch? Das war nicht Goldbergs Ernst?

»Sie machen Witze, oder?«, fragte Minkin nach.

»Hast du mich als sonderlich humorvoll in Erinnerung?«

Hatte Minkin nicht. Goldberg hatte in ungefähr so viel Sinn für Humor, wie Christian Lindner Sinn für ein Tempolimit auf deutschen Autobahnen hatte. Will heißen, gar keinen. Er war Goldberg seit der Sache auf dem Max-Eyth-See etwas schuldig. Goldberg hatte ihn bei seinem letzten Abenteuer vor dem Tod durch Ertrinken gerettet. Minkin hatte also keine große Wahl. Konnte schlecht nein sagen.

»Eine Aufklärungsmission, sagen Sie?«

»Genau. Hinfahren, umschaun, Bericht erstatten. Mehr ist es nicht.«

Klang von Anfang an suspekt, hätte Minkin darauf kommen können. Das klang nicht nach Goldberg. Irgendetwas musste an dieser Geschichte anders sein. War nicht das Übliche: Geh dahin, mach dies, bring jenes in Sicherheit.

»Wann genau soll es losgehn?«

»Hast du heute noch Termine?«

Minkin dachte kurz daran, auf *beschäftigt* zu machen. Muss ich erst in meinem Terminkalender nachsehen. Etwas in der Art eben. Würde ihm Goldberg nicht abkaufen. Ließ es deshalb sein.

»Nein, nicht direkt.«

»Dann nimm den Regionalexpress nach Friedrichshafen. Fährt immer kurz nach halb. Von Friedrichshafen kannst du den Bus nehmen bis Tettngang.«

Regionalexpress. Bus. War genau Minkins Liga der gewöhnlichen Transportmittel.

»Heute? Ihr Ernst?«

»Ja, Minkin, es ist höchste Eisenbahn.«

Eine schöne Eisenbahner-Redewendung, dachte Minkin. Gefiel ihm. Wollte er kontern. »Machen Sie mal langsam. Ein alter Mann ist kein D-Zug.«

Goldberg parierte astrein: »Deshalb wäre es gut, wenn du eine Schippe drauflegst, sonst ist der Zug abgefahren.« Goldberg hatte das Eisenbahnermetapherduell für sich entschieden. Klares 2:1.

»Was ich meine, ist: Du solltest dich beeilen, sonst geht die Ernte den Bach runter.«

Was anderes war von Goldberg kaum zu erwarten. Gab selten Vorlauf bei seinen Aufträgen. Was nichts änderte. Es war im Grunde wie immer für Minkin. Er war niemand, der seine Einsätze minutiös plante. Vorbereitung wurde

überschätzt. Bruder Zufall war sein versiertester Kollege. Bis jetzt zumindest war er das.

»Ich will nicht gierig sein, Goldberg, aber wie ist die Bezahlung?«

»Siehe es als einen Gefallen, den du mir schuldest. Außerdem hast du dann wieder was zu tun, du bist runter von der Straße.«

Minkin wollte widersprechen, wusste aber, dass Goldberg nicht völlig quer lag mit dem, was er von sich gab.

»Spesen gehen auf mich. Du wirst in der Krone übernachten. Wird dir gefallen.«

»Wie kommen Sie darauf?«

»Ist ein Brauereigasthof.«

Bling! Goldberg wusste, welche Knöpfe er bei Minkin drücken musste. War auch keine Raketenwissenschaft bei Minkin. Minkin war in der Hinsicht so vorhersehbar wie der nächste Film von Til Schweiger. Oder ein Song von Status Quo. Oder das nächste Coldplay-Album. War früher unvorstellbar bei dieser Band, die zu Beginn ihrer Karriere Songs für die Ewigkeit geschrieben hatte.

Als Goldberg das Gespräch mit Minkin beendete, war es kurz vor zwölf. Minkin dachte über den obligatorischen Besuch der *Waldklause* nach. Ein Treffen mit dem Saarländer. Andererseits wurde es Zeit, mit Routinen zu brechen. Wer noch mal genau verzapfte diesen Nonsens? Der Dalai Lama war es jedenfalls nicht.

Minkin packte ein paar Klamotten und seine Zahnbürste in die hellblaue Adidas-Sporttasche aus den Siebzigerjahren und machte sich auf den Weg zur U-Bahn-Haltestelle Wilhelm-Geiger-Platz, die praktisch vor seiner Haustür lag. Gab Menschen, die behaupteten, das schönste an Feuerbach seien die U-Bahnen, die raus aus Feuerbach fuhren. Was sollte man über diese Menschen sagen. Sollten sie sich

doch ruhig mit der nächsten Bahn verpissen! Paar Idioten weniger hier in Feuerbach, wäre kein Nachteil für den Stadtteil. Gab hier noch mehr als genug davon.

Minkin lief kurz darauf am Bahnhof ein. Der Stuttgarter Hauptbahnhof war immer noch ein mühsames Chaos, eine Dauerbaustelle. Ein Wimmelbild zum Weinen. Minkin fragte sich ernsthaft, ob er die Eröffnung des neuen Wahrzeichens der Stadt noch erleben würde. War mal für 2019 geplant, inzwischen sprach die Bahn von 2026. Die Frage, die sich hieran anschloss, war, ob das erstrebenswert wäre, die Eröffnung zu erleben. Im Grunde ging es Minkin damit, wie es den Fans aus der Cannstatter Kurve jahrelang gegangen war. *Das Beste hoffen, mit dem Schlimmsten rechnen.* Von 2. Liga bis Champions League war schließlich immer alles möglich bei den Roten.

Was Minkin am Hauptbahnhof ernsthaft vermisste, war das, was einen Bahnhof ausmachen sollte. Er war im Optimalfall der freudig-erregte Ausgangspunkt einer bevorstehenden Reise, auf die man blickte. Oder er war der Endpunkt einer Bahnfahrt und man freute sich auf den Bahnhof wie auf einen alten Freund, den man lange nicht gesehen hatte. Der hiesige Hauptbahnhof war seit Jahren ein unwirtlicher Ort. Niemand freute sich ernsthaft, von dort aus zu starten oder geschweige denn, dort anzukommen. Und wenn er irgendwann einmal fertiggestellt sein würde, dann würde er den Charme einer Galeria-Kaufhof-Filiale versprühen. Immerhin hatten diese Galeria-Häuser damals noch ordentliche Restaurants, dachte Minkin in einem Anflug von Nostalgie. Minkin ging in den Neunzigern dort gelegentlich zum Frühstück hin. Als Student. War so. Frühstück gab es dort auch nach zehn Uhr morgens. Kaisersemeln, Pressschinken, Gouda, Butter, Marmelade. Die Smoothie-Bowl mit Granola und griechischem